



„Nationalismus hat schon einmal zu Desaster und Inferno geführt“

Hannes Androsch forderte an der Kepler-Universität Engagement für ein starkes Europa

Von Wolfgang Braun

LINZ. „Europa – aber wo liegt es? Ich kann den Ort nicht finden.“ Dieses Zitat des deutschen Politologen Werner Weidenfeld verwendete Ex-Vizekanzler Hannes Androsch Mittwochabend an der Linzer Johannes Kepler Universität (JKU), um seine Analyse über die Notwendigkeit, die Vorzüge, aber auch die Schwächen der Europäischen Union zu beginnen. Androsch war Gast der Veranstaltungsreihe „Montagsvorlesung“, die von der JKU und den OÖNachrichten ausgerichtet wird.

Dass es zur EU keine Alternative gebe, daran ließ Androsch keinen Zweifel. Er erinnerte an den Zweiten Weltkrieg: „Nationalismus hat schon einmal zu Desaster und Inferno geführt.“ Das europäische Integrationsprojekt nach dem Krieg sei bei aller Unvollständigkeit ein großer Erfolg gewesen, es habe Generationen Frieden, Stabilität und Wohlstand gebracht. „Da kann man nur in dankbare Demut verfallen und daraus die Verpflichtung ableiten, sich nach besten Kräften zu bemühen, dass wir das auch unseren Kindern und Enkelkindern möglich machen“, sagte Androsch.

„Bitte etwas weniger Salz“

Dabei leistet sich Androsch auch einen Seitenhieb auf die aktuelle Flüchtlingsdebatte in Europa: In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg habe es in Mitteleuropa 30 Millionen Vertriebene und Flüchtlinge gegeben. „Und das in einer Zeit der Not und der Entbehrungen. So viel zur aktuellen Hilflosigkeit, mit eineinhalb Millionen Flüchtlingen in Europa zurande zu kommen“, so Androsch.

Auf die aktuellen Krisen in der EU anspielend, sagte Androsch: „Es heißt, die europäische Integration lebe auch von Krisen, sie seien das Salz in der Suppe. Das mag schon richtig sein. Aber bei aller Wertschätzung für den Salzverbrauch könnte es meinem Geschmack nach momentan etwas weniger sein.“ Die EU sei „unbe-



Androsch über Androsch: „Ich bin ein patriotischer Kosmopolit mit europäischen Wurzeln.“

Foto: Volker Weibold

ANDROSCH BEI DER MONTAGSVORLESUNG AN DER JKU

„Europa ist unser Anliegen, aus Notwendigkeit und Überzeugung. Ein Rückfall in Kleinstaaterei kann kein Problem lösen.“

„Der größte Berg Österreichs ist nicht mehr der Großglockner, sondern der Schuldenberg.“

„Es ist eine Ironie der Geschichte, wenn der neue Präsident im Weißen Haus meint, Protektionismus mache reich und stark, während der Präsident der Volksrepublik China nach Davos fährt und erklärt, wie wichtig Freihandel und Liberalisierung sind.“

riedigend handlungsunfähig“, der Architektur der Union würden immer noch entscheidende Elemente fehlen, etwa eine gemeinsame Sicherheits-, Außen-, Finanz- und Asylpolitik.

Reformdruck

Androsch ging auch auf die großen aktuellen Herausforderungen in der EU ein, wie etwa den Brexit und die Haltung der EU gegenüber Russland. In beiden Fragen warb der Ex-Vizekanzler und -Finanzminister für eine differenzierte Sicht. Russland müsse eingebunden werden, ohne dass man sich zum Werkzeug Putins machen lassen dürfe.

Auch der hohe Reformdruck in vielen europäischen Ländern war Androsch einige Anmerkungen wert. Er beklagte „starke Blockade und schwache Gestaltungskräfte“, auch in Österreich. Der höchste Berg bei uns sei leider mittlerweile der Schuldenberg, so Androsch.